

Die Rolle der Musik in der Sprache der Malerei

Am Samstag, den 7.9.1985 wurde im Saal des Freizeitzentrums Resch in Schaan die Ausstellung „Musik und bildende Kunst“ eröffnet. Als besonderen Beitrag zum „Europäischen Jahr der Musik“ zeigen 19 liechtensteinische Künstler an dieser Ausstellung ihre neuesten Werke, welche einerseits als individuelle Sichtbarmachung von Tonfolgen gelten können, andererseits einen guten Querschnitt zeitgenössischen (liechtensteinischen) Kunstschaffens darstellen.

Die Bedeutung dieser Ausstellung wurde durch den Besuch S.D. Fürst Franz Josef II und verschiedener Landtagsabgeordneter unterstrichen. Musikdirektor Josef Frommelt versuchte in seiner Begrüssungsansprache, aus der wir Teile zitieren, auf die Ziele und enge Wechselbeziehung zwischen Musik und der bildenden Kunst einzugehen, die sich für Liechtenstein im Europäischen Jahr der Musik gestellt hat.

„Das Ziel des „Europäischen Jahres der Musik 1985“ ist: Die Pflege des überlieferten Kunstbesitzes, die Förderung des künstlerischen Schaffens der Gegenwart und das Öffnen der Tore für Wege in der Kunst in die Zukunft. Das Liechtensteinische Organisationskomitee, das unter dem Patronat I.D. Erbprinzessin Marie steht, hat die Chancen, die dieses Jahr bietet, wahrgenommen und versucht, die genannten drei Ziele, bezogen auf unsere liechtensteinischen Verhältnisse, auf vielen verschiedenen Wegen zu erreichen. Die Ausstellung, deren Eröffnung Sie heute miterleben, wird dem zweiten und dritten der genannten Ziele in ganz besonderer Weise gerecht... Zeitgenössische Kunst hat es immer schwer. Sie muss sich gegenüber der bereits anerkannten und etablierten Kunst beweisen, sie muss sich über sanktionierte und festgefahrene Stile hinaus-schwingen und dabei Tabus brechen und manchmal provozierend und aufrührerisch wirken. Sie muss mit der geistigen Lethargie der Mehrzahl der Mitmenschen fertig werden und auch mit jenen, die ganz genau wissen, was Kunst ist...“

Zwar wollen wir diesen Anspruch nicht erheben, wer könnte das schon ohne Arroganz, aber auseinandersetzen, das können wir doch zumindest versuchen. Bei dieser Ausstellung, wie bei jeder Gemeinschaftsausstellung so vieler Künstler, gibt es ein paar, auf die man gern näher eingehen möchte. Sei es, weil ihr Stil provokativ ist; sei es, weil sie „anders als früher“ malen, also nach einer Neuorientierung verlangen oder nur einfach deswegen, weil sie sich für den einen wohlthuend, für den anderen unangenehm von der Masse abheben. Egal, was immer sie auszulösen vermögen, an ihren Bildern geht man nicht einfach vorbei – Unverständnis ist nicht die

schlechteste aller Reaktionen. Drei davon (mehr schon aus Platzgründen nicht) seien besonders erwähnt: Evi Kliemand, im Ausland als „liechtensteinischer Geheimtip“ gehandelt, wird diesem Ruf gerecht. Ihre an dieser Ausstellung gezeigten Wandteppiche bestechen sowohl in ihrer Form- als auch Farbkombination. Leichte, helle Farben kreisen Evi Kliemands Themen ein; die Symmetrie ihrer Landschaftsteile wird farblich immer wieder durchbrochen, ihre Konturen dadurch festgelegt. Evi Kliemands Werke sind schön, tun niemandem weh, wirken sehr ausgeglichen und trotz der aussergewöhnlichen Harmonie satt und kräftig.

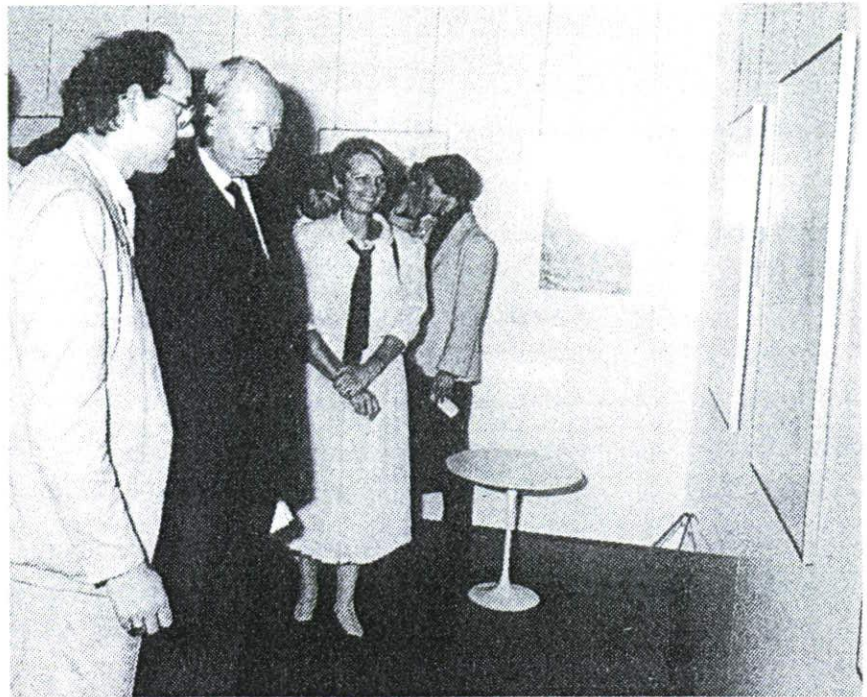
Gertrud Kohlis Werke, 4 grosse Bilder, hingegen könnte man als das extreme Gegenteil bezeichnen, wenn ein Vergleich generell wünschenswert wäre. Die Ruggeller Künstlerin zeigt an dieser Ausstellung einen Teil ihres Schaffens, den man an ihr noch nicht kennt. Zwar waren es immer schon Landschaften, die auf die Künstlerin einen starken Reiz ausübten, aber die Darstellungsweise hat sich gegenüber früher sehr verändert. In ihren 4 Bildern versuchte diese Malerin die 4 Jahreszeiten in der Berglandschaft des Malbun einzufangen. Grelles, fast aggressiv verteiltes Rot dominiert darin. Durch geschickte Raumaufteilung gelingen ihr zwei Dinge sehr gut: Schatten und Licht halten etwas spezifisch Liechtensteinisches fest, nämlich seine Schroffheit und Enge; das zweite, die Darstellung heller und dunkler Töne eines Sommers oder Herbstes, das Kalte eines Winters, versinnbildlichen die Klangfarben dieser Jahreszeiten. Natur, in den Farben einer Gertrud Kohli dargestellt, wird anders erlebt, als man es gewohnt ist – von Ruhe kann keine Rede sein; es braucht Abstand zu ihren Bildern, geistig und körperlich – dann reissen diese Farben, ihr ... mit.

Die dritte Künstlerin, die an dieser Ausstellung auffällt, Anerkennung wie Unverständnis gleichermaßen fand, ist Regina Marxer. Auch hier, ähnlich wie bei Kohli, wird stark der emotionale Teil des Betrachters angesprochen – jener Teil, der dazu neigt, unreflektiert anzunehmen oder abzulehnen. Regina Marxers Thema „Tanz einer Frau“ verkörpert Musik am lebendigsten von allen ausgestellten Werken. Der Aufbau ihrer Bilder und unzähliger Skizzen dürfte der Entwicklung dieser bemerkenswerten Serie entsprechen. Die Künstlerin skizziert die Tanzende in vielen Bildfolgen, sie lässt alle Register des Seins zu, engt nicht ein, führt aber immer näher hin zur Selbstvergessenheit. Ausdrucksstarke Gesichter, Bewegungen, Stimmungen werden farblich so intensiv wiedergegeben, dass von reiner „Darstellungsweise“ schon nicht mehr gesprochen werden kann. Diese Bilder scheinen von der

Künstlerin gelebt worden zu sein. Der Kern, hier der Innenraum ihrer Werke, dargestellt an 4 Wänden, gleicht einer Insel: die Tanzende, schwarz auf rot, gelb, blau und grün, taucht ein in diese kräftigen Farben, sinkt in sich selbst zurück. Das Inselhafte dieser Göttin wird wiedergegeben, durch klaren Strich und perfekter Raumaufteilung. Dass gerade diese 4 Farben so extrem kräftig gewählt wurden, ist sicher kein Zufall, hier kommt stark die Symbolik, ihr innerer Zusammenhang zum Tragen.

Istvan Lork, der in seinem Referat „Die Rolle der Musik in der Sprache der Malerei“ auch den kunstgeschichtlichen Hintergrund der Musik beschrieb, verstand es ausgezeichnet, das Wesen zeitgenössischer Kunst darzulegen: „Jede Kunst wünscht in dem eigenen Material und mit eigenwüchsigen Mitteln, etwas sinnlich Erfassbares mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu erwecken. Die Kunstwerke haben nicht nur ihre grundlegenden gemeinsamen Erfordernisse (wie Konstruktion, Rhythmus, Propor-

112 Montag
9. September
1985



Auch S.D. der Landesfürst fand sich unter den Vernissage-Gästen.

tion, Harmonie usw.), auch in der Art der Verwirklichung der künstlerischen Intention nähern sie sich einander."

Von 9.-19. September 1985 ist die Ausstellung „Musik und bildende Kunst“ geöffnet.



Schon die Eröffnung der Ausstellung stiess auf grosse Resonanz

2/2 Montag 9. September 1985